

# Elf Freundchen müsst ihr sein

Zu Tisch bitte: Beobachtungen bei der Kicker-WM in Göppingen

*Von wegen Kneipensport: was die Vollbluttischfußballer auf den kleinen Tischchen alles anstellen, ist bewundernswert. Nötig ist dazu wie beim richtigen Fußball vor allem hartes Training. Vor der Kicker-WM in Göppingen haben die besten Teilnehmer deshalb bis zu drei Stunden am Tag geübt.*

*Von Ines Fuchs*

Asimena Kiroglou's Blick fixiert konzentriert ihre elf Männer. Mit den Händen, die in Golfhandschuhen stecken, umklammert sie die Griffe, die angespannten Muskeln der Arme treten deutlich hervor. Die Anspannung der beiden Tischfußball-Kontrahentinnen ist förmlich zu spüren neben dem Tisch. Der Lärm von 75 Tischfußballkicks klackert durch die Hohenstaufenhalle in Göppingen. Mit flinken Bewegungen befördert Kiroglou den Ball von Stürmer zu Stürmer, bevor der Ball endgültig im Kasten scheidet. Würde man von einem normalen Fußballspiel berichten, trüfe es der Ausdruck „perfekte Ballbeherrschung“ wohl am besten.

Dort, wo sonst tausende von Zuschauern Woche für Woche dem Bundesliga-Handball von Frisch Auf Göppingen frönen, wurde in der vergangenen Woche die Weltmeisterschaft ausgetragen. Und Deutschland ist Weltmeister - im Tischfußball, oder wie man umgangssprachlich sagt: im Kickern. 3:2 gewann die deutsche Mannschaft, zu der auch Asimena Kiroglou gehört, im Finale gegen die Schweiz. „Das war am Ende ganz schön knapp“, sagt Kiroglou. Immerhin: Weltmeister ist Weltmeister.

Das Endspiel war der Höhepunkt der fünftägigen Veranstaltung, die von der Eventagentur Saltico aus Göppingen organisiert wurde und an der mehr als 600 Teilnehmer um insgesamt 60 000 Euro Preisgeld lockerten: Neulinge, Amateure und Profis. Während sich die Neulinge mit den Drehstäben aus Metall, die für deutsche Kickertische üblich sind, teilweise etwas schwer taten, stellten die Profis ihr ganzes Können unter Beweis. Und was die Vollblutkicker auf dem rechteckigen Tischchen alles anstellen, ist nicht nur beachtlich, sondern teilweise beängstigend. Die Schrittstellung der Gegner wird misstrauisch begutachtet, der Ball ist auf Grund seiner Schnelligkeit teilweise vom

Laienzuschauer gar nicht mehr zu erkennen, die Spielerinnen heizen sich mit Musik aus dem MP3-Player auch noch während der Partie ein. Und das Männchen des Torwarts pariert ein ums andere Mal den Schussversuch des Gegners. Oliver Kahn würde vor Neid erblassen. Jens Lehmann auch.

Asimena Kiroglou ist eine der wenigen Frauen, die regelmäßig an Tischfußballturnieren teilnehmen. Der weibliche Anteil hält sich in dieser exotischen, weil immer noch mit dem Kneipenklischee behafteten Sportart in Grenzen - ganz nach oben schaffen es nur die wenigsten Kickerinnen. Die 40-jährige beherrscht ihre Leidenschaft: Sie ist mehrmalige deutsche Meisterin, gewann Europameistertitel und holte sich vor zwei Jahren den Titel der Weltmeisterin. Seit mehr als 25 Jahren ist die Augsburgerin nun im Kickergeschäft und weiß, wovon sie spricht. „Es dauert schon eine Weile, bis man sich als Frau Akzeptanz in der Männerwelt erspielt hat“, sagt Asimena Kiroglou, die bei den Welttitelkämpfen in Göppingen mit ihrer Partnerin Zweite im Frauendoppel wurde. „Vor allem bei der Kraft haben wir einen entscheidenden Nachteil“, sagt sie.

Zusammen mit mehreren Spielern aus Deutschland hat die Tischfußballerin, die mit 15 Jahren erstmals in der Kneipe ihrer Eltern an den Griffen drehte, den Verein Player 4 Players gegründet. Rund zehn Turniere im Jahr organisiert der Klub, der 2000 Spieler in seiner Datenbank aufführt, die Weltmeisterschaft in Göppingen war der Höhepunkt der Wettkampfsaison. Obwohl Kiroglou immer noch fasziniert ist vom Kickern („Die Möglichkeit der direkten Beeinflussung des Gegners ist wunderbar“): nach 25 Jahren beendet die 40-Jährige am Ende des Jahres ihre Tischfußballkarriere. „Um richtig vorne mitspielen zu können, muss man jeden Tag zwei bis drei Stunden am Tisch stehen“, sagt die kleine Frau in T-Shirt und Jeans.

Vom Tischfußball leben - das können nur vereinzelte Überflieger. Fast alle gehen jedoch einem gewöhnlichen Beruf nach. Und dieser ist mit dem zeitaufwendigen Hobby nur schwer vereinbar. „Ehrlich gesagt, irgendwann fehlt einem auch die Motivation, wenn man schon alles gewonnen hat, was es zu gewinnen gibt“, gibt Asimena Kiroglou zu. Schließlich werden auch Weltmeister irgendwann einmal müde.



Klackediklack: 600 Teilnehmer haben bei der WM an 75 Tischen um Geld und Titel gespielt. Foto Rudel